

In der Ausstellung „Lebensbilder“ im Egerland-Museum in Marktredwitz werden Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen des aus dem Egerland stammenden Künstlers Robert Steidl gezeigt.

Mit einer Vernissage Anfang Mai wurde die Kunstaussstellung „Lebensbilder“ mit Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen von Robert Steidl im Egerland-Museum eröffnet.

Robert Steidl wurde 1953 in Marktredwitz im Kreis Wunsiedel im Fichtelgebirge geboren. Der Vater, Adam Steidl, stammt aus Halbgebäu bei Haslau im Egerland. Mutter Katharina kam in Mariahilf in Galizien zur Welt. Aufgewachsen in einer kinderreichen Familie, mußte Robert als Kind beim Arbeiten oft mit anpacken. Schon damals hatte er einen Sinn für Kunst. So besuchte er unter anderem die Staatli-



Robert Steidl: „Reisegruppe“



Robert Steidl: „Ini und Amelie auf der Fähre“

➤ Ausstellung im Egerland-Museum Marktredwitz

Lebensbilder aus dem Alltag

che Fachschule für Porzellan in Selb und lehrte von 1986 bis 2019 als Fachlehrer an der Fachschule für Produktdesign in Selb. Auch seine musikalische Ader ist sehr ausgeprägt. Als Bandmitglied spielte Robert Steidl von 1982 bis 2009 Banjo und Gitarre bei der bekannten Stonewood Stringband.

Robert Steidls Bilder zeigen Motive aus dem Alltag, ob Einkaufen im Supermarkt, Strand-

Schiff im Hafen oder entspannt ein Glas Wein im Restaurant genießen. Dem Schaffensprozess mit Stift und Pinsel gehen oft fotografische Aufnahmen voraus: vom Einkaufen oder im Restaurant, vom Liegen am Strand oder Warten im Hafen.

Das Besondere bei Steidls Malerei liegt in den Stimmungen und Gemütszuständen, die sich an Gesichtern und Körperhaltungen ablesen lassen. Aber auch das Atmosphärische wie Sonne,

Wind oder die Kraft des Ozeans, ist zu spüren.

Grund genug, sich auf die Werke von Robert Steidl näher einzulassen. Der Betrachter befindet sich dabei bereits im Inneren des Bildes, bevor er feststellt, wie abstrakt und reduziert es ist. Letztendlich identifiziert er sich mit dem Kunstwerk. Eine Wiedergabe bis ins kleinste Detail strebt Steidl nicht an. Entscheidend für ihn ist das Vereinfachen der komplexen visuellen

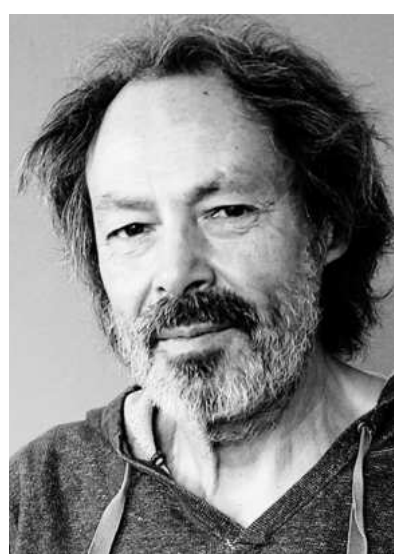
Außenwelt, was er gestalterisch mit Zeichen- und Malmaterialien umsetzt. Seine Bilder sind Momentaufnahmen aus dem Fluß der Zeit.

Um dieses Schaffen nachzuerleben, konnten Besucher im Egerland-Museum letzte Woche an zwei Kunst-Kursen teilnehmen. Geboten wurden am Sonntag, 14. Juli ein „Kreativer Sonntag“ mit einer Dialogführung durch Steidls Kunstausstellung „Lebensbilder“

durch Museumspädagogin Jowita Maciejewski. Danach schufen die Teilnehmer mit Farbe, Pinsel und Leinwand eigene Bilder.

Bei den „Montagsmalern“ am Montag, 15. Juli gab Robert Steidl selbst nach der Führung durch die Sonderausstellung „Lebensbilder“ sein Wissen weiter und leitete die Teilnehmer an, mit Wasserfarben bunte Aquarelle zu Papier zu bringen. Das Material und die Teilnahme waren kostenfrei. **Susanne Habel**

Bis Sonntag, 13. Oktober: „Lebensbilder – Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen von Robert Steidl“ in Marktredwitz, Egerland-Museum, Fikentscherstraße 24. Dienstag bis Sonntag 14.00–17.00 Uhr.



Robert Steidl

Im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) wurde das Buch „Tracht(en)kunst“ im Rahmen eines Podiumsgesprächs mit HDO-Öffentlichkeitsreferentin Lilia Antipow, Christina Meinsch, Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Fotografin Annette Hempfling, Rosina Reim, Ehrenvorsitzenden der Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel, und dem Buchverleger Michael Volk. Moderatorin war HDO-Kulturreferentin Patricia Erkenberg.

➤ Buchvorstellung im Haus des Deutschen Ostens in München

Die Wischauer Tracht im Buch



Michael Volk, Sprachinselvorsitzende Monika Ofner-Reim, Annette Hempfling, Rosina Reim, Dr. Lilia Antipow, Christina Meinsch und HDO-Direktor Professor Dr. Andreas Otto Weber. Links hinten Paul Hansel, Vorsitzender des BdV-Bezirksverbandes Oberbayern. Bild: HDO

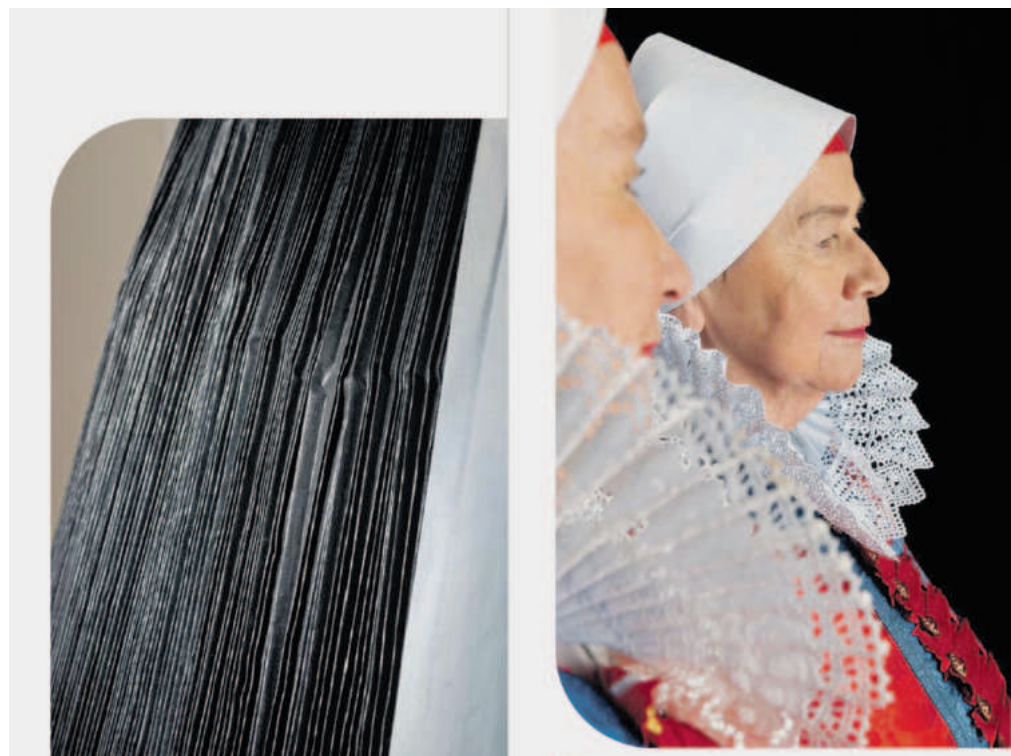
Festtrachten der Deutschen aus der oberen Wischauer Sprachinsel bestechen durch ihre vielfältigen Muster, durch bunte Farben und außergewöhnliche Faltenkrägen. Der deutsche Charakter der dortigen Dörfer verstärkte die Abgeschlossenheit und die Traditionsverbundenheit der Einwohner zusätzlich, was auch in ihrer Volkstracht zum Ausdruck kam.

Als Dokument einer ländlichen Bekleidungskultur zogen diese Trachten deshalb seit Ende des 19. Jahrhunderts immer wieder die Aufmerksamkeit von Volkskundlern, Heimatforschern und Fotografen auf sich.

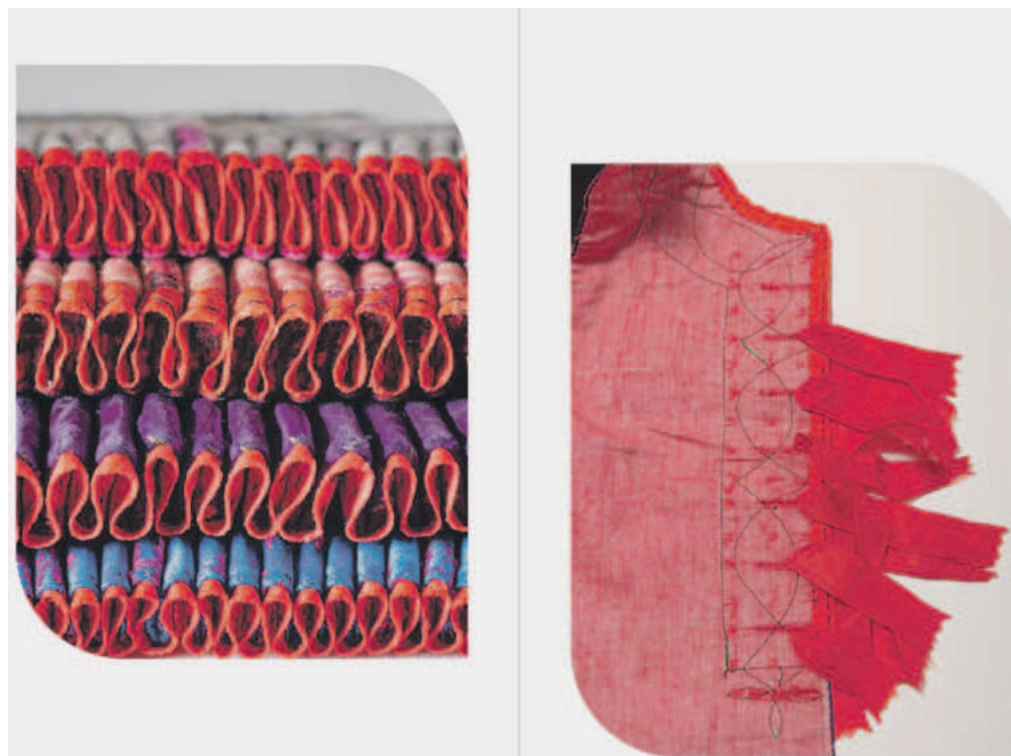
Auch die Fotografin Annette Hempfling ist von der Wischauer Tracht als ästhetischem Objekt fasziniert. In ihrem Fokus steht aber weder die Tracht als identitätsstiftendes Gemeinschafts- und Kulturkleid noch dessen kulturelle Praxis.

Das Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung „Tracht(en)kunst“, die im März in der Alfred-Kubin-Galerie des Sudetendeutschen Hauses München gezeigt wurde, präsentiert 54 Fotografien von Annette Hempfling. Je zwei Aufnahmen bilden ein Foto-Diptychon, also ein zufälliges Paar von Trachtenteilen: ein Schuh neben einem Spitzenkragen, eine Weste neben einem Tuch, eine Bluse neben einer Stickvorlage, Zusammengefügtes neben Aufgetrenntem. Das Diptychon als Form erzwingt „Dialog“ und „Konflikt“ zwischen zwei Aufnahmen auf der Ebene der Bild- und Musterstruktur.

Fachbeiträge von Lilia Antipow, Jan Kuča, Christina Meinsch und Alexander Karl Wandler sowie Interviews, die Patricia Erkenberg mit Rosina Reim und Annette Hempfling führte, ergänzen den Band. **Susanne Habel**



Die Doppelseiten zeigen immer zwei zufälligerweise zusammengestellte Aufnahmen.



Lilia Antipow, Christina Meinsch (Hrsg.): „Tracht(en)Kunst. Die Anatomie der Wischauer Tracht“. Volk-Verlag, München 2024; 96 Seiten, 20 Euro. (ISBN 978-3-86222-501-9)